Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 663. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 22. September 1885.

Die demokratische Partei.

Berlin, 21. September.

Zwischen der kleinen Gruppe der Volkspartei und der freisinnigen Partei im Reichstage herrscht seit Jahren ein gutes Einvernehmen. Der Veteran der würtembergischen Demokratie, Herr Carl Mayer, hat sich überzeugt, daß die föderalistischen Pläne, mit denen er sich in seinen jüngeren Jahren getragen, nicht durchzuführen seien, und daß für die Sache der Freiheit nur auf dem Boden der bestehenden Reichsverfassung mit Erfolg gekämpft werden kann. Wiederholter Aufenthalt in Berlin hat ihn darüber belehrt, daß die Preußen und die Berliner nicht so böse Leute sind, wie sie ihm früher erschienen. Die jüngeren Kräfte der Partei theilen durchaus seine Anschauungen. Mag es vorkommen, daß eines oder das andere Mitglied der Partei der Verlockung nicht widerstehen konnte, für die Kornzölle zu stimmen, oder die Börsensteuer in den Kauf nahm, oder für Beschränkung der Sonntagspartei zu arbeiten, so konnte dies die Thatsache nicht auslöschen, daß die beiden Parteien in ihren Grundanschauungen sich einig fühlen und auf den Parteifesten der Freisinnigen sind daher die süddeutschen Mitglieder der Volkspartei willkommene Gäste. Die Volkspartei ist die einzige Fraction im Reichstage, die den Freisinnigen nicht feindlich gegenübersteht, sondern geradezu als eine Verstärkung derselben betrachtet werden kann.

Desto unbegreiflicher erscheint es, daß kürzlich Versuche gemacht worden sind, in Norddeutschland eine neue demokratische Partei zu bilden, welche sich in ein scharfes polemisches Verhältniß zur freisinnigen Partei stellte. Wiederholte Versuche haben ergeben, daß sie in den Massen keinen Boden gewinnen kann. Auf dem Parteitage, den sie in Hamburg abgehalten hat, füllte sich der Saal nicht mit Parteigenossen, sondern mit Socialdemokraten. Um eine demokratische Partei, welcher der Demos fehlt, ist es ein recht mißliches Ding.

Nach meinem Dafürhalten hat man in manchen freisinnigen Kreisen die Sache ein wenig zu schwer genommen. Von den drei Mitgliedern der Fortschrittspartei, welche die Fusion nicht mitmachen wollten, sind zwei nicht wiedergewählt, und der dritte, Herr Lenzmann, hat es nicht dahin bringen können, im Reichstage diejenige Rolle zu spielen, für welche er sich selber für geeignet hält. In Berlin zählen die Anhänger der demokratischen Partei vielleicht nach ein paar Dutzenden, und diese erkennen durch ihre Haltung an, daß sie nichts Besseres thun können, als die freisinnige Partei bei den Wahlen zu unterstützen. Die süddeutsche Volkspartei ist das Ergebniß einer naturgemäßen Entwickelung, die norddeutsche Demokratie ist ein künstliches Gebilde.

In der neuesten Nummer des Stuttgarter „Beobachters" vom 20. September werden diese Verhältnisse einer kühlen und verständigen Erwägung unterzogen, und es wird daran von Neuem der Schluß geknüpft, daß die Volkspartei mit den Freisinnigen in einem freundschaftlichen Verhältniß stehen müsse. Es komme nicht darauf an, persönliche Verdrießlichkeiten zu hegen, sondern auf die frische Thatkraft, welche den Feind angreift, wo er zu treffen ist. Das genügt uns, und wir brauchen uns über die persönlichen Anschauungen einzelner erhitzter Demokraten in Norddeutschland den Kopf nicht zu zerbrechen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 22. September.

Bezüglich der ostrumelischen Revolution herrscht noch immer große Unklarheit. Das Ueberraschendste dabei ist die Haltung des Fürsten Alexander, der anscheinend ohne Schwanken sich sofort an die Spitze der Bewegung stellte, und aus eigener Machtvollkommenheit die Regierung von Ostrumelien übernahm. In seiner Proclamation wird der Berliner Vertrag mit keinem Worte erwähnt, ebensowenig wird auf die Großmächte die mindeste Rücksicht genommen. Eine derartige Kühnheit muß Verwunderung erregen; doch liegt die Annahme nahe, daß Fürst Alexander nicht nach eigenem Willen gehandelt hat. Er war wohl vor die Wahl gestellt, die ihm angebotene Krone von Ostrumelien anzunehmen, oder auch die von Bulgarien zu verlieren. So entschied er sich zu dem minder gefährlichen — wohl in der Hoffnung, die Zustimmung der Mächte zu dem fait accompli zu erlangen. Was nun geschehen wird, bleibt abzuwarten. Die Türkei hat das Recht auf ihrer Seite; sie ist befugt, mit Waffengewalt einzuschreiten, und die alte Ordnung der Dinge wieder herzustellen; daß sie von diesem Rechte Gebrauch machen wird, ist aber kaum anzunehmen. Voraussichtlich wird die Pforte die Mächte anrufen, und das dürfte sodann zu weitaussehenden Verhandlungen führen.

Die Krztg. wird durch die Vorfälle in Ostrumelien zu folgenden Beleuchtungen veranlaßt:

Der bereits da und dort auftauchende Gedanke, daß Fürst Alexander von Bulgarien den Muth zu solchem Auftreten nur dadurch gewonnen haben könne, weil er einen Rückhalt an den Mächten habe, oder daß zwischen den Mächten eine auf Kremsier zurückzudatirende Vereinbarung bestehe, auf welche sich der Umschwung der Dinge in Ostrumelien direct oder indirect zurückführen lasse, muß wohl zurückgewiesen werden. Selbst diejenigen, welche so hirnverbrannt wären, zu glauben, daß die Mächte, während allseitig der friedliche Charakter der Aufrechterhaltung der vertragsmäßigen Ordnung geltenden Kremsierer Entrevue betont wurde, unter der Hand in Philippopel eine Revolution angezettelt hätten, werden nun wohl zugeben müssen, daß sich eine solche schwerlich in der kurzen Zeit, die seit der Entrevue verflossen, hätte ins Werk setzen lassen. Dasselbe gilt auch von der Unterstellung, daß Fürst Alexander anläßlich seiner Anwesenheit bei den österreichischen Manövern oder anläßlich seines Besuches bei Herrn v. Giers die Zustimmung erwirkt habe, mit Hilfe einer Revolution die Vereinigung Bulgariens mit Ostrumelien unter seiner Herrschaft durchzuführen. Im Gegentheil ist aller Welt bekannt, daß ostrumelische Abgesandte ganz Europa bereisten und bei allen Regierungen Versuche gemacht haben, diese für die Vereinigung der beiden Länder zu gewinnen, und daß man sie nirgends auch nur vorgelassen hat.

Eines ist sicher und geht aus allen uns zukommenden Berichten hervor, daß man in allen Centren, in Petersburg nicht minder als in Wien, den Umsturz, der in Philippopel vollzogen worden, so wie die Art und Weise, wie Fürst Alexander, sei es auch nur nachträglich, die Hand zu demselben geboten, als den crassesten Bruch der durch den Berliner Vertrag festgestellten Ordnung betrachtet. Ob man nun von irgend einer Seite daran gehen werde, die frühere Ordnung wieder herzustellen und ob dies überhaupt möglich sein werde oder ob vielleicht die thatsächlichen Verhältnisse nicht die Mächte zu der Ueberzeugung bringen dürften, es könnte durch die Anerkennung der vollendeten Thatsachen eine bessere Aussicht auf die Ruhe der Balkan-Halbinsel gewonnen werden als durch Versuche, der mit solcher Macht zum Durchbruche gekommenen Strömung entgegenzutreten; — das sind Fragen, auf die wohl heute noch niemand eine Antwort zu geben im Stande sein wird, zumal man ja noch gar nicht weiß, welche Entschließungen in Konstantinopel reifen werden.

Wir lassen noch einige statistische Daten folgen. Der Berliner Congreß von 1878 beschnitt nicht nur das im Vertrage von St. Stefano für die Bulgaren in Aussicht genommene Gebiet, sondern er theilte auch den Rest noch einmal, indem ein Fürstenthum Bulgarien gegründet wurde, unter der Suzeränität der Pforte, wie früher Rumänien und Serbien, und indem ferner die Provinz Ostrumelien zwar bei der Türkei verblieb, aber autonom wurde unter einem christlichen Gouverneur. Das Fürstenthum Bulgarien, im Norden bis zur Donau, im Süden bis zum Balkan reichend, steht bekanntlich seit 1879 unter der Regierung des Fürsten Alexander von Battenberg, und zählt auf 1200 Quadratmeilen zwei Millionen Einwohner. Die autonome Provinz Ostrumelien hatte von 1879—1884 Vogorides (Aleko) Pascha zum Gouverneur, dann wurde für die Periode 1884—1889 Gavril Chrestowitsch ernannt. Die Provinz ist über 600 Quadratmeilen groß und zählt rund 800 000 Einwohner.

Die neuesten Nachrichten der „Pol. Corr." über die Ereignisse in Philippopel lauten:

Philippopel, 19. Sept., 8 Uhr Abends. In der Nacht vom 16. d. stürzten Volk und Heer von Ostrumelien den General-Gouverneur Gavril Pascha und proclamirten die Union zwischen Ostrumelien und Bulgarien. Der Plan wurde mit außerordentlicher Heimlichkeit und ebenso großer Umsicht gefaßt und ausgeführt, ohne daß ein Tropfen Blutes geflossen wäre. Haupturheber und Veranstalter ist Dr. Stransky, der gewesene Director des Justizdepartements unter Aleko Pascha, der zum Präsidenten der provisorischen Nationalregierung ausgerufen wurde. Nach glücklicher Bewerkstelligung des geplanten Unternehmens wurden überall bulgarische Fahnen ausgesteckt und ein Telegramm an den Fürsten Alexander gerichtet, welches diesen vom Geschehenen in Kenntniß setzte, ihm den Willen des Volkes mittheilte, daß er die Herrschaft beider Länder übernehme und seinen Beistand anrief. Es wurden Telegramme, welche den vollzogenen Regierungswechsel constatirten, überallhin an die Behörden und Gemeinden Ostrumeliens gerichtet, von denen bald telegraphische Gegenanzeigen einliefen, daß sie dem Beispiele der Hauptstadt gefolgt sind. Ueberall erklärten die verschiedenen Parteien ihre Verschmelzung und ein Enthusiasmus, der sich zum Paroxysmus steigerte, begann Freudenkundgebungen zu insceniren. Man umarmte sich in den Straßen und erklärte, kein Opfer an Gut und Blut zu scheuen, um das Errungene festzuhalten.

Der Commandant der rumelischen Miliz, Drigalski Pascha, ist von der provisorischen Regierung in Haft genommen worden.

Deutschland.

Berlin, 21. September. [Die preußische Lotterie.] Der „Reichs-Anz." reproducirt folgenden Artikel der „Berliner Zeitungs-Correspondenz":

Obwohl das in der letzten Landtagssitzung votirte Gesetz über das Lotteriespiel in Preußen die längere Zeit bezweifelte Sanction des Königs erhalten hat, tauchen doch bereits wieder Gerüchte auf, welche wissen wollen, daß diesmal die Regierung selbst den in der letzten Landtagssitzung aus dem Kreise der Abgeordneten hervorgegangenen Vorschlag auf Vermehrung der Lotterieloose in Preußen einzubringen gesonnen sei. Wenn nun auch authentische Nachrichten darüber noch fehlen, daß schon dem nächsten Landtage ein solcher Gesetzesvorschlag zugehen wird, so glauben wir doch, daß sich die preußische Regierung einem solchen Vorgange bei der jetzigen Lage der Dinge im Deutschen Reiche über kurz oder lang nicht mehr wird entziehen können, es müßte denn das gesammte Lotteriewesen in Deutschland von Seiten des Reichs einer gründlichen Regelung unterzogen werden.

Es ist offenbar eine schlimme Art von öffentlicher Moral, welche die vorhandene Immoralität nicht nur ungehindert bestehen läßt, sondern darüber hinaus noch eine sonst nicht vorhandene Gattung von Unmoralität neu und künstlich erzeugt. Diesen Vorwurf kann man leider jenen Pseudo-

Wildes Blut.*) [21]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Nun ja, gab Walkort zu, geschildert wurde mir ein Junker Florentin, und zwar von einem alten Fischer mit unverkennbarem herzlichem Wohlwollen; daraus würde ich aber nimmermehr das Recht für mich herleiten, einer so vertraulichen Bezeichnung mich zu bedienen.

Wie es Ihnen beliebt, Herr Walkort. Da Sie aber meine Persönlichkeit mit Hilfe anderer errietheen, will auch ich Ihnen sagen, und zwar ohne fremden Beistand, was Sie bei dem Herrn Ottke bezwecken. Sie haben von meiner Besitzung hier gehört; man hat Ihnen vorgespiegelt, dieselbe befinde sich in einem verwahrlosten Zustande und sei daher billig zu verkaufen. Da gedachten Sie denn, das Grundstück vorläufig von außen in Augenschein zu nehmen und später mit dem Herrn Ottke in Verhandlung zu treten.

Annähernd getroffen, gab Walkort zu, und vergeblich suchte er in den ruhigen großen Augen nach einer andern Regung, als der eines grenzenlosen Gleichmuths. Theilnahme für das Grundstück besitze ich allerdings, wie für alles, was sich durch befremdliche Nebenumstände auszeichnet. Allein mich hier häuslich niederlassen? O, ländliche Einsamkeit hat gewiß ihre großen Reize; um mich aber an eine solche Scholle zu fesseln, müßte ich weniger rastlos sein.

Mit andern Worten, Sie versuchen, mich mit meinem Hause und Park zu verfeinden, um demnächst meiner Zustimmung zu dem Verkauf desto sicherer zu sein. Ihr spöttisches Lachen macht gar keinen Eindruck auf mich — und damit Sie es ein für allemale wissen, meine Besitzung ist mir um Millionen nicht feil. Mag der Herr Ottke seinen ganzen Einfluß aufbieten, mag er Vormundschaftsgerichte und wer weiß was sonst noch anrufen, ich bleibe dabei; nicht ein Grashalm, nicht ein welkes Blatt auf der andern Seite der Mauer wird verkauft, und nachdem Sie soviel vernommen, werden Sie wohl keine Ursache mehr haben, lange in dieser Gegend zu weilen oder bei Controleurs Besuche abzustatten.

Ich betheure, mein Aufenthalt hier ist unabhängig von dem Verkauf oder Nichtverkauf Ihrer Besitzung, erklärte Walkort lachend. Das heißt, ich bin weit entfernt davon, das, was Ihnen Freude bereitet, zu tadeln. Kenne ich die einsame Stätte doch erst von der Außenseite; allein soviel scheint festzustehen, daß es einen großen Aufwand an Zeit, Mühe und Kosten erfordert, sie wieder einigermaßen wohnlich einzurichten.

Florence sah fest in Walkorts Augen. Grade seine Betheurungen erfüllten sie mit erhöhtem Mißtrauen.

Sie können nicht anders urtheilen, weil, wie Sie bekennen, die ganze Einrichtung Ihnen fremd ist, sprach sie darauf gereizt, und achselzuckend fügte sie hinzu: Ich muß nach Hause jetzt, und sie kehrte sich nachlässig dem Dorfe zu, als Walkort wieder neben sie hintrat.

Da mich hier nichts mehr hält, hob er zuvorkommend an, so erlauben Sie mir vielleicht, Sie zu begleiten.

Es hindert Sie nichts, mein Herr, hieß es gedehnt zurück, die Landstraße ist für uns beide breit genug — doch eine Frage: Was würden Sie beginnen, wenn mein Haus und mein Parkgarten plötzlich Ihr Eigenthum wären?

Das ist schwer zu sagen, so lange ich nicht das Innere von beidem kenne. Ich vermuthe indessen, ich würde eine Anzahl Arbeiter miethen, zunächst die Wege säubern und die überflüssigen Bäume herausschlagen lassen.

Um Kartoffeln und Rüben zu pflanzen, bemerkte Florence, als hätte ein solches Verfahren sich von selbst verstanden.

Ich bitte um Vergebung: nur das würde ich thun, was dringend nothwendig, um meiner Umgebung einen freundlichen Charakter zu verleihen. Das Haus erführe vielleicht einen Umbau — doch ich wiederhole: zu diesem allem gehört Zeit, Mühe und viel Geld, und dann wäre noch zweifelhaft, ob man am Schluß eine große Befriedigung empfände.

So? Nun sollen Sie auch erfahren, was ich selber zu thun beabsichtige. Im Park lasse ich alles ungestört wachsen, bis er ein richtiger Urwald geworden. Bis auf wenige Wohnräume lasse ich das Haus zerfallen, und da will ich hausen mit Eulen, Fledermäusen und Gespenstern allen Menschen zum Trotz. Außerdem lege ich Fußangeln und schmücke die Umfassungsmauer mit Glasscherben und den fürchterlichsten Warnungstafeln — genug, ich thue grade das Gegentheil von dem, was andere Menschen an meiner Stelle thun würden.

Walkort lachte vernehmlich. Er blickte dabei nach dem Dorf hinüber, bemerkte also nicht, daß es sich auf dem blühenden Antlitz regte, als wäre nur mit Mühe ein lauter Ausbruch koboldartigen Muthwillens zurückgehalten worden.

Welche Genüsse würde Ihnen ein solches zurückgezogenes Leben bieten? fragte er gleich darauf.

Florence strafte ihren Begleiter durch einen Blick unsäglicher Geringschätzung und antwortete zuversichtlich:

Genüsse, wie sie mit allen Schätzen der Welt nicht erkauft werden könnten. Ich werde da leben wie meine Vorfahren — ich setze nämlich voraus, daß in einem Orte, wo alle Menschen mit Fingern auf mich zeigen, Sie nur eine halbe Stunde zu weilen brauchten, um zu hören: „Der Junker Florentin hat wildes Blut in den Adern" — also wie meine Vorfahren, nämlich wie die Indianer in den amerikanischen Wildnissen. Doch um mich zu verstehen, müssen Sie nothgedrungen mit den überseeischen Verhältnissen vertraut sein —

Ich bin es, sicher, ich bin es, fiel Walkort freundlich ein, wenn auch nicht Amerikaner von Geburt, lebte ich doch lange genug auf dem großen Continent, und zwar vorzugsweise im Westen, um Ihren Mittheilungen mit aufrichtigster Theilnahme zu begegnen.

Florence war stehen geblieben und hatte sich Walkort zugekehrt. Ihre Brauen wichen auseinander. Erstaunt blickten die großen Augen, während das regsame junge Blut sich in ihre bräunlich angehauchten Wangen drängte und sie mit einem unbeschreiblichen Reiz holder Jungfräulichkeit schmückte. Die tollen Kobolde, unter deren Herrschaft sie gewöhnlich lebte, waren jäh von ihr geflohen, und so stand sie da, daß Walkort durch den plötzlichen Wechsel in ihrem Gesichtsausdruck sich förmlich geblendet fühlte.

Aus Amerika? rief sie, einem Kinde ähnlich, aus, welchem eine freudige Ueberraschung bereitet wurde. Aus Amerika? Es kann nicht sein.

Und dennoch von dorther, betheuerte Walkort, und es entging ihm nicht, daß Florence freimüthig in seinen Zügen suchte, wie um einen Beweis für die Wahrheit seiner Behauptung zu entdecken.

Um hier zu bleiben? forschte sie weiter.

Wahrscheinlich werde ich in mein Adoptiv-Vaterland zurückkehren. Es hängt von mancherlei Nebenumständen ab.

Florence senkte den Blick. Zugleich bildeten die Brauen wieder eine Falte. Ein Weilchen sann sie ernst nach, nicht achtend der Spannung, welche sich in Walkorts Antlitz ausprägte; indem sie aber emporsah, nahm sie ihre Bewegung wieder auf.

Wir müssen näher miteinander bekannt werden, hob sie an, Sie müssen mir von dem Lande erzählen, in welchem meine schöne, früh verstorbene Mutter geboren wurde — das ist doch etwas anderes als alles, was man in Büchern liest. Wie sind Sie zu beneiden! Und welch' glücklicher Zufall, der uns zusammenführte! Sie begleiten mich jetzt gleich nach Hause, damit ich Sie bei den Ottkes einführe. Ob Sie die Leute zur guten Gesellschaft rechnen — Sie sprachen ja von guter Gesellschaft — ist Nebensache. Es handelt sich nur darum, daß wir unter irgend einer Form ungehindert miteinander verkehren können. Geben Sie vor, Sie wollten mein Haus kaufen, und mein lieber Herr Vormund schwört Ihnen ewige Freundschaft. Ich vermuthe, Sie erstaunen über meinen Rathschlag; allein ich lebe hier sehr einsam, und da greift man mit beiden Händen zu, wenn sich die Gelegenheit zu einer mehr als alltäglichen Unterhaltung bietet. Freilich könnte ich Verkehr genug haben, mit Altersgenossinnen auf den benachbarten Gütern und in der Stadt, allein die gefallen mir nicht. Blasse Dinger sind's, die sich geniren, mit beiden Füßen zugleich über einen Graben zu springen, die eingezwängt sind in Schnürleiber und elterliche Sittenlehren, wie die Acten meines biedern Herrn Vormundes in ihre Kreuzbänder; die zehnerlei verschiedene Masken zur Hand haben, je nachdem sie diesem oder jenem begegnen, und die man vor lauter Schüchternheit und Sittsamkeit kaum wiedererkennt, sobald sie mit einem Fremden sprechen. Nein, nein, die sind mir nicht aufrichtig genug, und ich fürchte fast, ich bin ihnen zu aufrichtig oder vielmehr zu verwildert und verwahrlost, wie sich einmal eine geäußert haben soll. Oder finden auch Sie mich etwas zu junkerhaft? Und sie blieb stehen, wie um Walkort die Prüfung ihrer Person zu erleichtern.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Moralisten nicht ersparen, welche seither die Vermehrung der preußischen Lotterieloose verhinderten und dadurch bewirkten, daß alljährlich eine große Zahl von keineswegs an sich unsittlichen Menschen das Verbot des Spielens in auswärtigen Lotterien übertritt. Was der Volkssittlichkeit zu Gute kommen sollte, ist ihr in diesem Falle also gerade zum Unheil ausgeschlagen.

Die Sittlichkeit der Menschen kann nicht durch rein mechanische Gesetzesvorschriften erhöht und idealisirt werden, wenn nicht die starken Strömungen der moralwissenschaftlichen und socialen Entwickelung mit dem Gesetz gleichen Schritt gehen oder das Staatsgesetz nachdrücklich unterstützen. Wären die communistischen Ideen von der materiellen Sicherstellung aller Menschen der staatlichen oder wirthschaftlichen Gemeinschaft in Wirklichkeit übersetzt, so würde die Lotterie allerdings in den Wünschen der Menschen nur noch wenig Grund und Gelegenheit zur Existenz besitzen. In der modernen Welt aber, wo sich viele schwache, den Existenzkampf mühevoll bestehende Naturen mit psychologischer Nothwendigkeit an eine Hoffnung klammern, die zweifellos moralisch und social große Dienste leistet, ohne daß ihr, wie dem Börsenspiel, der Vorwurf gemacht werden kann, in eine moralische und sociale Gefahr auszuarten, und durch das harmlose, vom Staate überwachte Spielen in einer Staatslotterie doch wahrlich kein volkswirthschaftliches oder moralisches Gesetz verletzt. Dasselbe setzt einen bloßen Sport nicht an die Stelle der wirthschaftlichen Arbeit, vergeudet keine großen, für die Zwecke der Production bestimmten Capitalien und Intelligenzen, und befördert nicht die Leidenschaft für ein unproductives Treiben. Warum soll man also die Vermehrung der preußischen Lotterieloose moralich bedenklich finden?

Wie in Braunschweig und Sachsen früher, so würde auch in Preußen jetzt die gesetzgeberische Initiative für Vermehrung der Loose der Staatslotterie eher mit allem anderen, als mit dem Unwillen der Bevölkerung belohnt werden. Jeder überlegende Mensch würde darin, anstatt eines Verstoßes gegen die öffentliche Moral, sicherlich nur die dringend nothwendige Beseitigung einer Klippe finden, an welcher die öffentliche Moral gegenwärtig auf Grund des Verbotes des Spielens in auswärtigen Lotterien Schaden nimmt; darum aber möchten auch wir einer recht baldigen Vermehrung der preußischen Lotterieloose recht dringend das Wort reden.

[In Bezug auf die Ernennung des Prinzen Wilhelm] zum Oberst und Commandeur des Garde-Husaren-Regiments wird bemerkt, daß jetzt zum ersten Male seit König Friedrich Wilhelm I. ein directer Thronerbe zum Commandeur eines Cavallerie-Regiments ernannt worden ist. Seither führten sämmtliche preußische Thronerben zuerst Infanterie-Regimenter. So war unser Kaiser bekanntlich Commandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß, der Kronprinz Commandeur desselben Regiments und später des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11. Es schließt das aber nicht aus, daß Prinz Wilhelm späterhin auch noch das Commando eines Infanterie-Regiments übernimmt, wie auch seine seitherige militärische Ausbildung eine vielseitige war, da er sowohl bei der Artillerie, als bei der Cavallerie, vorzugsweise aber bei der Infanterie, wirklichen Frontdienst gethan hat.

[Ein neuer Proceß Stöcker.] Am 14. October kommt vor der Strafkammer des Amtsgerichts in Siegen der dritte Proceß Stöcker zur Verhandlung. Die Staatsanwaltschaft hat öffentliche Anklage wegen Beleidigung des Hofprediger Stöcker gegen den Redacteur Bommert zu Siegen erhoben. Die Anklage stützt sich auf die Verbreitung des bekannten rothen Flugblattes bei den Reichstagswahlen von 1884.

[Aus der Rede Bennigsens] tragen wir nachfolgend die Stelle, betreffend die innere Colonisation, nach:

Im größten Theile von Deutschland ist noch ein kräftiger Bauernstand vorhanden, dessen Lebenskraft noch nicht untergraben ist, obwohl eine starke Concurrenz des Auslandes, namentlich von Amerika und den östlichen Ländern, sich geltend macht. Wir haben noch eine sehr große Zahl von bäuerlichen Familien, welche einen Grundbesitz haben und angewiesen sind auf die Aufrechterhaltung der Eigenthumsverhältnisse in Deutschland. In einer besonders günstigen Lage befindet sich die Provinz Hannover, wo 85 Procent des urbaren Landes in den Händen des mittleren Bauernstandes sich befindet und wo die ländlichen Verhältnisse Gottlob noch vollkommen gesund sind. Aber nicht in allen Gegenden Deutschlands ist es so. Hier wird gerade die preußische Landesgesetzgebung und die preußische Staatsregierung eine große Aufgabe vorfinden. Aber die Erfüllung dieser Aufgaben lehnt sich an die besten Traditionen des preußischen Staats, an die Thätigkeit des großen Kurfürsten und des Vaters Friedrich des Großen an. Die innere Colonisation von Deutschland, die Ueberweisung großer Güter für eine Besiedelung durch kleine Besitzer bietet ein großes Feld in dieser inneren Colonisation. Wenn dieses geschieht und die Regierung mit kräftiger Initiative eingreift durch Auftheilung der Domaine im großen Theile des Ostens, so würden wir noch viele Tausende unserer Landsleute, welche jetzt hinaus ziehen nach Nordamerika, im Lande halten können und in ihnen einen Stamm tüchtiger conservativer Bürger aufrecht erhalten können. (Bravo.)

Meine Herren! Wenn das geschehen sollte, so werden wir dazu vielleicht gerade in den nächsten Jahren einen glücklichen Moment haben, wie kaum jemals wieder. Zur Zeit lauten die Nachrichten über die Einwanderung in Nordamerika so ungünstig, daß sehr Viele den Plan aufgeben, dorthin auszuwandern. Wer sich beschäftigt mit den Ansiedelungen in Nordamerika, wird gar nicht zweifelhaft sein, vorausgesetzt, daß die Gesetzgebung und die Verwaltung diesen Tausenden die Möglichkeit gewähren, der Landarbeit in Deutschland nachzugehen, daß sie mit einem viel geringeren Theil der Anstrengungen und Entbehrungen sich und ihren Kindern eine sichere Existenz schaffen würden, als in Nordamerika. Dies ist um so wichtiger, als wir überzeugt sind, daß anderwärts für die Beschäftigung von tausenden von Landarbeitern, wie die Welt jetzt vertheilt ist, kaum eine Möglichkeit gegeben ist. Alle die Colonien, welche wir bislang erworben haben und vielleicht noch erwerben werden, werden ein reiches Feld geben für kaufmännische Beschäftigung und für den Plantagenbau, aber nur mit Hilfe von Arbeitern, welche an die Arbeit im tropischen Klima gewöhnt sind. Unsere deutschen Landarbeiter dahin zu bringen, hieße sie dem sicheren Untergange entgegenführen. Lieber wollen wir versuchen, sie im alten Vaterlande zu halten. (Anhaltender Beifall.) Das wäre eine richtige Aufgabe für die Monarchie in Deutschland, für welche der Reichskanzler mit so starker und richtiger Betonung es nicht als eine Pflicht sowohl, sondern als einen dankbaren Beruf hingestellt hat, die socialpolitischen Aufgaben zu lösen. In anderen europäischen Ländern ist die monarchische Institution zum Theil verloren gegangen, zum Theil hat sie im hohen Grade ihre Bedeutung eingebüßt; wir können froh sein, daß wir noch eine so kräftige Gestaltung der Monarchie haben, welche unter Umständen über alle Parteien hinaus einmal das rechte Wort für die weitere Entwickelung der Nation sprechen kann. (Bravo.) Wir können uns glücklich schätzen, daß in unserem Monarchen das Kraft- und Pflichtgefühl so hervorragend vereinigt ist. (Bravo.)

Freiburg i. Br., 17. Septbr. [XII. Congreß des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege.] In der heutigen Schlußsitzung referirte zunächst Herr Dr. Flinzer über die „Rauchbelästigung in den Städten." Ueber den Einfluß, den der Rauch auf die Gesundheit ausübt, sind — mit dieser Bemerkung eröffnete Redner seinen Vortrag — von Hirth und anderen sorgfältigen Untersuchungen angestellt worden, welche jedoch bezüglich der Frage, ob durch dauernden Aufenthalt in einer mit Rauch erfüllten Atmosphäre Krankheiten hervorgerufen, oder ob durch denselben die Mortalität erheblich vermehrt werde, bisher nur negative Resultate ergeben haben. Indessen dürfte, selbst wenn der Rauch nicht als gesundheitsschädlich, sondern vielmehr nur als eine Unannehmlichkeit zu betrachten wäre, es sich doch empfehlen, zu untersuchen, worauf eigentlich die Rauchbelästigung zurückzuführen ist und was zu geschehen hat, um dieselbe zu beseitigen, respective zu vermindern. Bezüglich der zuerst erwähnten Frage hebt Redner hervor, daß es, ob Rauch erzeugt werde oder nicht, abhänge 1) von der Beschaffenheit des Heizmaterials, 2) von der Einrichtung der Heizungsanlagen, 3) von der Bedienung der Heizapparate. Was die Frage anbelangt, welches Heizmaterial verwendet werden solle, um Raucherzeugung möglichst zu verhindern, so ist es allerdings bekannt, daß Holzfeuerung sehr gut wie gar keinen Rauch, Anthracitkohle und Coaes ebenfalls nur so wenig Rauch produciren; andererseits liegt es aber auf der Hand, daß bei der Auswahl des Feuerungsmaterials für gewerbliche Anlagen nicht die Frage nach der Raucherzeugung, sondern der Preis des betr. Brennmaterials, sowie die Frage, welche Art der Heizung für die betr. Industrien und Gewerbe sich am besten eigne, den Ausschlag geben werde. — Was die Heizungsanlagen betrifft, so erwecke schon der Umstand, daß bereits eine große Anzahl von patentirten Heizvorrichtungen, die angeblich keinen Rauch erzeugen, existire, und daß noch fortwährend neue Vorrichtungen zu diesem Zwecke construirt würden, den Verdacht, daß keine derselben ihren Zweck erfülle, und daß überhaupt bei vielen gewerblichen Proceduren die Raucherzeugung kaum zu umgehen sei. Als wesentlichstes Moment behufs Vermeidung der Raucherzeugung sei immer noch die Vorschrift, daß nur eine beschränkte Anzahl von Feuerstellen in einen Schlot einmünden dürfen, und daß behufs Erzeugung eines starken Luftzuges, welcher wiederum dazu beiträgt, dem Feuer ein großes Quantum Sauerstoff zuzuführen und dadurch den Verbrennungsproceß zu einem möglichst vollständigen zu machen und den Rauch in hohe Luftschichten emporzuführen — hohe Schornsteine, wo es immer nur angehe, zu bauen seien. Unter den Verhältnissen, wie sie gegenwärtig in einer großen Anzahl deutscher Städte vorherrschten, seien es vor Allem die Essen der Bäckereien und Brauereien, welche zur Rauchverunreinigung der Atmosphäre den bedeutendsten Beitrag lieferten. Die bisher in England, Deutschland und in anderen Ländern gegen die Rauchbelästigung erlassenen gesetzlichen Bestimmungen wären im Allgemeinen ein todter Buchstabe geblieben, was darauf beruhe, daß sie zu unbestimmt und vage gehalten seien und daher den Behörden zum Einschreiten in einem gegebenen Falle keinen Anhalt böten. Als zweiter Referent über diese Frage erhielt sodann, wie wir der „Frankfurter Zeitung" entnehmen, Professor Rietschel (Berlin) das Wort. Man müsse, bemerkt Redner zum Schluß, die Anlegung hoher Schornsteine als eines der wichtigsten Mittel gegen Rauchbelästigung im Auge behalten. Ganz besonders empfiehlt es sich in Städten, welche an Rauch leiden, eine aus Sachverständigen bestehende Commission einzusetzen, welche letztere betreffs der gegen die Rauchverunreinigung zu treffenden Maßregeln je nach den obwaltenden Umständen Vorschläge zu machen hätten. Auf das Gutachten einer solchen Commission sich stützend, könnten dann die städtischen Behörden den Gewerbtreibenden Vorschriften machen, was sie zu thun hätten, damit ihre Nachbarn durch den von den Fabrikanlagen oder gewerblichen Etablissements producirten Rauch nicht allzusehr belästigt würden. Unbedingt lasse sich nur dadurch, daß Gesetzgebung und hygienische Technik Hand in Hand gingen, eine Besserung der in Rede stehenden Mißstände, die in einzelnen Städten geradezu als eine Calamität zu bezeichnen seien, erzielen. An die im Vorhergehenden kurz skizzirten Ausführungen Rietschel's schloß sich eine Discussion, in welcher zunächst Geh. Regierungsrath Golz die aus der Rauchbelästigung sich ergebenden rechtlichen Fragen einer Betrachtung unterzieht. Da ein Paragraph des preußischen Landrechts bestimme: Die Polizeibehörden sollten dann einschreiten, „wenn eine Gesundheitsschädigung oder große Belästigung des Publikums durch Rauch vorliege", diese beiden Eventualitäten aber in der Regel nicht nachzuweisen seien — hieraus ergebe sich, daß die Behörden nur sehr selten in der Lage wären, gegen die Inhaber raucherzeugender Etablissements vorzugehen. Es bliebe also nur der Weg der Civilklage und habe das Reichsgericht in einem Falle bereits im Sinne des Klägers entschieden. Reich (Freiburg) weist darauf hin, daß viele Kohlen Arsenverbindungen enthielten und hält es für nothwendig, durch Untersuchungen festzustellen, ob diese Substanzen nicht mit in den Rauch übergehen und dadurch erhebliche Gesundheitsstörungen veranlaßten. Einbeck (Stuttgart) weist darauf hin, daß von der Art und Weise, wie die Feuerungs-Anlagen bedient würden, sehr viel abhinge; die Einrichtung von Schulen, in welchen Heizer ausgebildet würden, empfehle sich schon deshalb, weil dadurch indirect auf die Rauchbelästigung eingewirkt würde, wie auch wegen der durch sachkundige Heizung bewirkten Ersparniß an Brennmaterial. Bezüglich des zuletzt erwähnten Punktes bemerkt Sanitätsrath Dr. Spieß, daß bei der Bedienung der Centralheizung einer Frankfurter Unterrichtsanstalt ein guter Heizer der städtischen Verwaltung während des letzten Winters nicht weniger als 800 Mark für Kohlen erspart habe. Henneberg (Berlin) ist der Ansicht, daß die Rauchbelästigung der großen Städte nicht nur von den gewerblichen Anlagen, sondern zum größeren Theile von der in Wohnhäusern zum Zwecke des Hausbedarfs unterhaltenen Feuerung ausgehe. — Endlich einigt sich die Versammlung dahin, daß ein abschließendes Urtheil über die Maßnahmen, welche event. zur Beseitigung der Rauchbelästigung zu ergreifen wären, zur Zeit noch nicht möglich ist. Auch wird in Anbetracht der noch nicht klaren Sachlage von irgend welcher Beschlußfassung oder Aufstellung von Thesen, betreffend die in Rede stehende Frage, abgesehen.

Oesterreich-Ungarn.

† **Wien**, 20. Sept. [Die Secession der liberalen Partei. — Die muthmaßlichen Wirkungen der neuen Parteibildung. — Die wahren Ursachen des Zwiespalts. — Die rumelische Frage und die Annexion der occupirten Provinzen.] Als am 21. Juni die deutschliberale Opposition in ihrer Partei-Conferenz den Beschluß faßte, ein Comité einzusetzen, welchem die Aufgabe zufallen sollte, vor Beginn der parlamentarischen Session über die Durchführbarkeit einer einheitlichen Parteibildung zu berathen und zu berichten, hat die „Breslauer Zeitung" darauf hingewiesen, daß, so wünschenswerth eine Einigung der verschiedenen Gruppen im Interesse der Taktik immer sei, doch die Wahrscheinlichkeit eines negativen Resultates aus verschiedenen inneren Gründen ernstlich ins Auge gefaßt werden müsse. Wir sind mit dieser Anschauung ziemlich isolirt geblieben. Die Parteiblätter gemäßigter Richtung, sehr befriedigt von der Thatsache, daß nicht schon die große Conferenz vom 21. Juni den befürworteten Dissens aufgedeckt hatte, gaben in allen Tonarten der Zuversicht Ausdruck, daß die Eröffnung des Reichsraths die beiden Gruppen in sich geschlossen und geeinigt finden werde. Die Kunst, sich zu täuschen, die in der Politik mit der Fähigkeit zusammenhängt, Thatsachen und Wünsche mit einander zu verwechseln, mußte endlich jene Entnüchterung hervorrufen, die man sich bei einer ruhigen, unbefangenen Betrachtung der Verhältnisse und mehr noch der Personen leicht hätte ersparen können. Wie die „Breslauer Zeitung" bereits telegraphisch gemeldet, hat das erwähnte Einundzwanziger-Comité das Zauberwort für die Amalgamirung der Partei nicht zu finden vermocht. Vierzehn Mitglieder stimmten für den Antrag des jungen Plener: die deutschliberale Opposition habe den Namen „Deutsch-österreichischer Club" zu führen; elf Mitglieder vertraten die Ansicht, die Partei sei auf den Namen „Deutscher Club" zu taufen. Auf Grund dieser Abstimmung ist das geplante Einigungswerk schon heute als gescheitert zu betrachten, wenn gleich dieses Resultat, das, so bestimmt es zu erwarten war, deshalb nicht minder lebhaft bedauert werden muß, erst in der morgigen Plenarsitzung der beiden Gruppen definitiv werden dürften. Man braucht mit den verwickelten Parteiverhältnissen Oesterreichs gar nicht vertraut zu sein, um dennoch voraussetzen zu können, daß der Streit um einen Namen allenfalls der äußerlichste, aber unmöglich der einzige Grund sei, der die Verschmelzung der oppositionellen Gruppen verhindert hätte. Wie man, von dieser Erwägung ausgehend, seinerzeit das Resultat der Comité-Berathungen voraussagen konnte, so wird man sie fest ins Auge fassen müssen, wenn man den Wunsch hat, über die Consequenzen der Parteispaltung zur Klarheit zu gelangen. Und merkwürdigerweise gelingt es jener bei uns so virtuos ausgebildeten Kunst, sich zu täuschen, die Zuversicht in ein amicales Zusammengehen der oppositionellen Gruppen selbst gegenüber der gestrigen Abstimmung festzuhalten und jede Besorgniß vor einer Erweiterung der Kluft zwischen der gemäßigten und der radicalen Partei hinwegzulächeln. Unsere politische Weisheit arbeitet auch in diesem Falle mit dem erprobten Mittel: brüske Thatsachen durch conciliante Formen zu verkleiden. Gewiß wird sich zwischen dem „deutsch-österreichischen Club" und dem „Deutschen Club" keine Meinungsverschiedenheit geltend machen, so oft es darauf ankommen wird, die Stimmung der Bevölkerung Deutsch-Oesterreichs angesichts der slavischen und reactionären Strömungen zum Ausdruck zu bringen. Allein das, was beide Parteien von einander trennt, birgt in sich den Keim einer Zersetzung, von der Niemand voraussagen kann, wie sehr sie sich entwickeln und inwieweit sie das Ansehen und die Kraft der Opposition unberührt lassen wird. Alle Artigkeit der Welt ist nicht im Stande, die energische Rücksichtslosigkeit vergessen zu machen, mit welcher die radicale Fraction im heurigen Wahlgange die Verfassungspartei bekämpft hat. Was wurde dieser letzteren nicht Alles vorgeworfen! Wie wurde sie für die Fehler, die sie begangen und die sie nicht begangen, getadelt und verdächtigt! Wie wurden ihre verdienstvollsten Führer aus ihren vorgestandenen Wahlbezirken verdrängt, und welche Summe von Haß und Mißachtung kam allerorten zum Vorschein! Und dieser Haß und diese Mißachtung bestehen auch heute noch fort, so freundlich die Parteien äußerlich ihre Angelegenheiten zu ordnen suchen. In den Augen der Radicalen ist die Verfassungspartei der Herd des Streberthums, die Vereinigung der Mantelträger und Minister-Anwärter, und — so thurmhoch die Ehrenhaftigkeit ihrer Mitglieder über jeden Zweifel erhaben ist — die stille Patronin jener von den Radicalen so gern im Munde geführten „Corruption". In den Augen der Altliberalen wiederum sind die Vertreter der schärferen Tonart parlamentarische Neulinge, die über ihren Mangel an politischer Einsicht durch die Lebhaftigkeit ihres Geschreis hinwegzutäuschen suchen. Und in diesem verschärften Gegensatze, der mit Beiseitelassung aller schönen Redensarten endlich einmal klar und deutlich präcisirt werden mußte, liegt eine so stetig fortwirkende Anregung zu Mißverständnissen, Verdächtigungen und Anfeindungen, daß Jeder, dem die nationale und freiheitliche Wohlfahrt am Herzen liegt, der parlamentarischen Campagne mit tiefer Sorge entgegenblickt. Während die Parteien der Majorität sich neuerlich ralliiren und manche intime Fühlung wiedergewinnen, die während des Sommers verloren gegangen zu sein schien, treten die Gruppen der Minorität unter sich verbittert in einen Streit, der noch niemals so wie gerade jetzt ihre entschlossene Einigkeit gefordert hätte. Wahrlich, man hat selbst ein Recht, bitter zu werden, wenn man wahrnimmt, wie Alles zusammenwirkt, um die dunklen Pläne der feudal-slavisch-ultramontanen Coalition zu begünstigen und die-

---

Kleine Chronik.

Breslau, 22. September.

Aus der „Bismarck-Schönhausen-Stiftung" empfängt, wie mehrere Blätter berichten, ein Mathematiker Dr. Ernst aus Maikammer (baier. Pfalz) 1000 M., nachdem er sich bereits durch eine preisgekrönte Arbeit ein zweijähriges Stipendium von je 2100 M. erworben hat.

Zwei Denkmäler. In Mecklenburg sind am Sonntag zwei Denkmäler eigener Art eingeweiht worden. Am Ufer der Elbe, in der Nähe des Dorfes Kalis bei Dömitz ist ein Gedenkstein für Fritz Reuter enthüllt worden, und zwar an der Stelle, wo Reuter nach siebenjähriger Festungshaft am Tage seiner Entlassung aus der Festung Dömitz die Elbe überschritt, um sich über Grabow, Ludwigslust und Parchim nach seiner Vaterstadt zu begeben. Mit wie schwerem Herzen er den Weg angetreten und zurückgelegt hat, sagt uns der Dichter selbst im letzten Capitel von „Ut mine Festungstid". Das andere Denkmal wurde zu Ehren des im Dienste der Afrikaforschung verstorbenen Dr. Pogge in Rostock auf der Promenade beim Neuen Markt aufgestellt.

Trousseau der Prinzessin Hilda von Nassau. Die Toiletten der nassauischen Prinzessin, welche vor wenigen Tagen mit dem Erbgroßherzoge von Baden vor den Traualtar trat, waren in einem der ersten Wiener Modeateliers angefertigt worden. Diese Roben, für verschiedene Gelegenheiten bestimmt, zeigen in jedem betreffenden Genre das Neueste, was die Mode ersonnen, geschickt vereint. So repräsentirt ein blauroth gestreiftes Foulardkleid mit Volants und blau-rother Stickerei als Taillengarnitur die beliebtesten Modefarben; das Kleid zeigt ebensolche Musterung und neuartigen Rockaufputz. Das Gleiche gilt von einer ausnehmend einfachen, geschmackvollen Toilette aus crêmefarbigem Wollenstoff, mit in selbem Tone gehaltenen Maschen von Sammt und Moiré geschmückt. Visiten-Toiletten von besonderer Eleganz sind zweimal vertreten; die eine ist von grau-grünem Sammt mit Plastron in reicher Jetstickerei, einer analog gehaltenen, pikanten kleinen Confection aus Sammt mit Jetgarnitur und einem reizenden Hute nebst correspondirendem Schirm von grünem Atlas mit Spitzenüberzug. Eine andere ist in mauvefarbener französischer Faille, mit lila Sammtbordüren besetzt; dazu ein analoges, die vornehmste Form zeigendes Hütchen (mauvefarbige Faille mit lila Sammt und gleicher Federngarnitur), sowie der passende Schirm, gleichfalls Mauve-Faille, welcher mit allerliebsten Maschen aufgeputzt ist. Die großen Abendtoiletten sind so gehalten, daß sie dem Range ihrer Trägerin entsprechen und dennoch dem jugendlichen Alter derselben Rechnung tragen. Die eine erscheint in herrlichem, hellblauem Sammt, mit einem graziös arrangirten Devant aus Tüll-Antique, mit sehr effectvoll wirkenden, prächtig flimmernden Goldpompilen reich besät. Eine andere Abendtoilette besteht aus prachtvollem, großblumigem Brocatstoffe (Styl Pompadour) und zeigt eine überaus leicht und duftig gehaltenes und ebenso anmuthig garnirtes Tablier, das aus Rosa-Gazegewebe und feinsten, schön gemusterten Valenciennes-Spitzen zusammengesetzt ist. Eine der reizendsten Toiletten ist eine phantasievolle Modeschöpfung, welche für den Einzug in Karlsruhe bestimmt war. Es ist eine Toilette aus Rosa-Faille mit einem Pardessus in kunstreich gesticktem Crêpe de Chine und mit kostbarster Spitzengarnitur. Dazu eine gleiche Confection mit reicher Rosaperlen-Garnitur und überdies mit Marabut-Chenille garnirt; der Sonnenschirm ist aus Rosa-Faille und Spitzen und der Kopfputz ein Gebilde von Rosa-Tüll und Crêpe mit Straußenfedern garnirt. Zur Ergänzung des schönen Ensemble dient ein kleiner Muff, ein kokettes Gemenge von flatternden Bändern, Tüll, Crêpe, Maschen, Federn und Spitzen.

Jules de Zaremski. Das Brüsseler Conservatorium, welches erst kürlich den Verlust von Servais erlitten hat, muß schon wieder das Hinscheiden eines Künstlers beklagen. Jules de Zaremski ist vor einigen Tagen in seiner Heimath, in Rußland, wo er sich zum Besuche aufhielt, gestorben. Zaremski war einer der Liblingsschüler von Liszt.

Eine Lotterie zum Besten eines — Königs ist das neueste Project, das die peinlichen Verlegenheiten der Kasse des Königs Ludwig von Baiern einem erfindungsreichen Kopf eingegeben haben. Die eben erschienene Broschüre eines Herrn Karl Weymann, Regiments-Quartiermeisters a. D., die den Titel führt: „Des Königs Civilliste im Lande der verfehlten Gelegenheiten", tritt für Einführung einer Klassen-Lotterie ein und meint, daß mit der Ueberweisung von 25 Procent des Reingewinnes an die Civilliste der Noth einigermaßen abgeholfen werden könne. Wohlthätigkeits-Lotterien zur Erbauung von Domen und Waisenhäsern sind eine bekannte Erscheinung. Dieser neueste Vorschlag zur Ausnützung des Spielfiebers gehört doch wohl in die Rubrik des noch nie Dagewesenen.

In den Räumen des Coulissenhauses der königlichen Theater in Berlin ging es vorgestern ungemein lebhaft zu; auf dem Hofe drängte sich ein vielköpfige Menge und lauter Lärm ertönte durch die sonst stillen, der Außenwelt streng verschlossenen Räume. Die königliche Theaterinspection hatte einmal gründlich Musterung gehalten und ganze Berge alter Garderobestücke ausrangirt, die nunmehr in öffentlicher Auction versteigert wurden. Eine solche Auction ist, zumal wenn die Wintersaison mit ihrer Faschingsluft naht, für alle Trödler und Maskenverleiher ein ganz besonderes Ereigniß. Bietet sich hier doch Gelegenheit, das Lager in vielfacher Hinsicht zu complettiren. Die Preise halten sich zumeist auf niedriger Höhe, da die Händler fast stets unter sich sind und sich die Preise nicht verderben. Neben der öffentlichen Auction wird daher auch immer noch ein schwunghafter Handel getrieben, indem die Ersteher einzelne Stücke gleich an Ort und Stelle wieder an andere Händler abgeben. Nur um die seidenen Kleider entspinnt sich meist ein heftiger Kampf und unter 12 Mark ging auch diesmal keines der oft schon recht desolaten seidenen Kleider weg. Für 50 Paar Schuhe, die in einen weißseidenen goldbordirten Rock eingewickelt waren, wurden dagegen nur 9 Mark 30 Pf. gezahlt, und ein ganzer Berg Tarlatan brachte es gar nur auf 80 Mark. Daß auch bei diesen Auctionen der urwüchsige Humor der Berliner sich Bahn bricht, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Die „Mottenburger" und die „Flicken und Flocken" mußten besonders herhalten und wurden in verschiedensten Variationen fructificirt.

selbe in ihrem hochmüthigen Machtgefühl zu bestärken. — Zu dem Mißmuthe über die Vorgänge im Schoße der oppositionellen Parteien gesellt sich das Erstaunen über die explosiven Vorgänge auf dem Gebiete der äußeren Politik. Das Pronunciamiento von Philippopel hat hier ebenso überraschend gewirkt, wie überall. Die allgemeine Anschauung geht dahin, daß die Lösung der rumelischen Frage von langer Hand vorbereitet worden und daß Se. Hoheit von Bulgarien dabei nur die Würde eines Pions bekleide. Das Geheimniß, das über den Tagen von Kremsier gebrütet, hat sich rasch gelichtet. Der Aufenthalt des Kaisers in Slavonien, sein Besuch in Bosnisch-Brod und die Bestimmtheit, mit der der Monarch eine Bereisung der occupirten Provinzen in Aussicht stellte, gewinnen, unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, eine ganz besondere Bedeutung. Ebenso scheint die auffällige Absichtlichkeit, mit der die bosnisch-herzegowinische Landesregierung gelegentlich der Eröffnung der kleinen Sackbahn Mostar-Metkovia im verflossenen Juni bestrebt war, die Völker des alten Reiches über die Vorzüge Neuösterreichs aufzuklären, mit dem, was sich soeben vorbereitet, in nahem Zusammenhange zu stehen. Wie weit das neu entzündete Feuer um sich greifen und inwiefern speciell Oesterreich davon erfaßt werden wird, läßt sich allerdings nicht absehen, aber Eines scheint in nächster Nähe zu stehen: Die formelle Einverleibung der occupirten Provinzen in den Besitzstand Cisleithaniens oder — was wahrscheinlicher — in jenen der ungarischen Krone.

Belgien.

a. **Brüssel**, 20. September. [Die Münz-Union.] Die Verhandlungen zwischen den Staaten der Münz-Union dauern fort. Der ursprüngliche Antrag Belgiens — Verlängerung der Münz-Union auf 1 Jahr — kommt zu Stande und zwar bis zum 1. Januar 1887! Die Meldungen aber, daß Belgien bereit sei, die Liquidations-Clausel — also Eintausch der silbernen 5 Frankstücke gegen Gold, dadurch für Belgien ein Verlust von 40 Millionen Francs — anzunehmen, um ein längeres Bestehen der Union herbeizuführen, sind unbegründet. Man hofft bis zum 1. Januar 1887 irgend eine Grundlage zur Einigung herbeizuführen.

Rußland.

o **Warschau**, 20. Sept. [Die Ausweisungen aus Preußen. — Die Lage der Deutschen in Polen.] Die von mehreren ausländischen Blättern gebrachte Nachricht, daß die russische Regierung deutsche Unterthanen aus Russisch-Polen ausweise, ist unbegründet. Es wird allerdings gegenwärtig gegen Ausländer, die nicht mit genügender Legitimation versehen sind, strenger als vorher vorgegangen, und solche zusammen mit Landstreichern oder sonstigem Gesindel zwangsweise unter Gendarmeriebegleitung an die Grenze befördert — es dürfte nicht unwahr sein, daß fluchtverdächtigen Vagabunden oder Solchen, die trotz mehrfacher Ausweisungen immer wieder zurückgekehrt sind, Fesseln angelegt wurden, — von grundsätzlichen Ausweisungen deutscher Unterthanen, die regelrechte Pässe und ehrliche Erwerbszweige nachweisen können, ist jedoch nichts bekannt. Dennoch ist die gegenwärtige Lage deutscher Unterthanen in Polen, die in abhängiger Stellung sind, wie Chemiker, Comptoiristen, Werkmeister oder sonstigen in industriellen Etablissements beschäftigten Arbeitern keine beneidenswerthe, da sie mittelbar für die „Ausrottungspolitik Bismarcks" (wie die hiesigen Blätter die deutschen Ausweisungen mit Vorliebe bezeichnen) leiden und jeden Tag gewärtig sein müssen, ihre Stellen und damit ihre Nahrung zu verlieren. Es ist sogar so weit gekommen, daß die gesammte Presse die betreffenden Fabrikanten und Principale auffordert, ihre deutschen Untergebenen schnurstracks zu entlassen und die vacanten Stellen vor Allem mit den Ausgewiesenen aus der Provinz Posen zu besetzen. Den Geschäftsleuten wird nahegelegt, die Beziehungen mit deutschen Kaufleuten abzubrechen, selbst da, wo das eigene Interesse darunter leiden sollte, kurzum es wird ganz energisch eine private Retorsionspolitik gefordert, da eine officielle seitens der Regierung nicht zu erwarten ist. Der Erfolg ist auch nicht gänzlich ausgeblieben. Zwei größere Fabrikanten haben ihrem zum Theil deutschen Comptoirpersonal per 1. October gekündigt, während die deutschen Arbeiter nach Maßgabe der Ersetzung durch Ausgewiesene oder heimische Polen entlassen werden. Ferner meldet der „Kur. Warsz.", daß sich ein patriotischer Engroshändler bewogen fand, einen in Berlin für 9000 Rubel gemachten Einkauf telegraphisch abzubestellen und die Waare bei einem Pariser Hause zu beordern. Auch im privaten Leben macht sich gegen die Deutschen eine Animosität geltend, die früher nicht beobachtet wurde; deutsche Lehrer und Gouvernanten werden mit mißliebigen Augen angesehen und möglichst anderweitig ersetzt. Die deutschen Fabrikanten hingegen suchen sich öffentlich zu rechtfertigen, als ob sie in ihren Etablissements deutsche Arbeitskräfte den heimischen vorziehen würden; sie weisen nach, daß sie nur in vereinzelten Fällen gezwungen waren, Deutsche zu engagiren, daß sie aber nunmehr principiell nur Polen beschäftigen werden. Ein Fabrikant — deutscher Unterthan — fordert sogar die andern auf, diesbezüglich Verpflichtungen schriftlich zu übernehmen. Aus all diesen Erscheinungen ist ersichtlich, daß die Deutschen sich hier unbehaglich fühlen und vor Allem jede politische Solidarität mit ihren Stammesbrüdern zurückzuweisen suchen. Ausgewiesene Polen, meist aus der Provinz Posen, langen hier täglich an, und man beginnt bereits private Hilfscomités zu organisiren, da officielle Sammlungen nicht gestattet wurden. Ueber die Zahl der im Königreich Angekommenen ist man im Unklaren, da viele Familien bereits in der Provinz bei Landwirthen Unterkommen fanden. In Warschau schätzt man die Zahl der noch nicht Untergebrachten auf 150 Personen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. September.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Graf u. Gräfin Przechodzki, Gutsb., Podolien.
v. Buddenbrock, kgl. Landr., Wartenberg.
Fletscher, Rtgtsb., n. Frau, Oels.
Dr. Wernicke, Prof., Berlin.
Kathe, Kfm., Halle.
Böller, Ger.-Aff., Jena.
Dietzheld, Controlinsp., Wien.
Sanden, Director, Lincoln, England.
Fr. Baumstr. Elis. Grötschel, Königshütte.
Carl Aug. Lehmann, Kfm., Pera.
Clächen, Ingen., Lindewiese.
Sommer, Eigenth., Dresden.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Dr. Edwin Treschfield n. Fam., England.
v. Chelsky, Privatier, Krakau.
Dierig, Fabrikb., n. Frau, Oberlangenbielau.
Suckert, Fabrikb., Oberlangenbielau.
Bruck, Mühlenb., Leobschütz.
Finkenstein, Polizei-Comm., Thorn.
Schmitz, Fabrikdir., Liebenthal.
Fadderjohn, Fabrik., Berlin.
Borchardt, Kfm., Berlin.
Prince, Kfm., Courtrai.
Löwy, Kfm., Wien.
Sachs, Kfm., n. Fr., Kattowitz.
Fränkel, Kfm., n. Fr., Neustadt.
Gärtner, Kfm., Elberfeld.
Frau Latyk, Curland.
Lieb, Lt. u. Rgb., Militsch.
Freund, Kfm., Ratibor.
Manes, Kfm., Chemnitz.
Schneider, Kfm., n. Fam., Schweidnitz.
Lohenstein, Kfm., London.
Reglai, Kfm., London.
Löffler, Kfm., Mylau.
Philippsborn, Kfm., Berlin.
Clavier, Kfm., Berlin.
Moritz, Kfm., Berlin.
Bender Kfm., Mannheim.
Lichtenstein, Kfm., Lodz.
Meutzner, Kfm., Plauen.

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
Fr. Commerzienr. Hänschke n. T., Waldenburg.
Fr. Geh. Rath Olearius, Reichenbach.
Fr. Direct. Gieschen, n. T., Walentynow.
Fr. Rent. Wörschlycka, n. T., Warschau.
Türschmann, Recitat., n. T., Berlin.
Bendemann, Hauptm. und Rtgbs., Lassowitz.
Auerbach, Kfm., Berlin.
Drenckhahn, Kfm., Leipzig.
Hecht, Kfm., Frankfurt a. M.
Metzler, Kfm., Hanau.

Riegner's Hôtel. Königsstr. 4.
Lobe, kgl. Bergr., n. Gem., Königshütte.
Dietz, Kfm., n. Gem., Kroitsch.
Fränkel, Kfm., n. Gem., Ob. Glogau.
Jayte, Fabrikb., Klonowo.
Lisse, Kfm., Leipzig.
Arndt, Kfm., Plauen.
Fr. Insp. Kabus, Slawentschitz.
Frl. Müller, Ob.-Glogau.
Austerlitz, Sped., Ob.-Glogau.
Meyer, Kfm., Berlin.
Heimendahl, Kfm., Crefeld.
Oppenheimer, Kfm., Mannheim.
Dippgen, Kfm., Aachen.
Adler, Kfm., Königshütte.
Schlesinger, Kfm., Gleiwitz.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Prof. Dr. Blomeyer, Geh. Hof-Rath, n. Fam., Leipzig.
Blomeyer, Lieut. u. Rtgbs., Schnellendorf.
Baron v. Reitzenstein, Beilau.
Holder-Egger, Steuer-Rath, n. Gem., Fürstenwalde.
Schilling, Görbersdorf.
Bella Nazy, Kfm., Ungarn.
Honus, Techniker, Wien.
Höniger, Kfm., Przemysl.
Hill, Kfm., London.
Mohr, Kfm., Przemysl.
Kern, Kfm., Berlin.
Hart, Doct. d. Medic., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtstr. Nr. 22.
Frau Gräfin Nayhaus-Cormons, Sohrau.
Dr. Schubert, pr. Arzt, n. Gem., Nürnberg.
Myslivice, Seelsorger, Namslau.
Jansch, Beamter, n. Gem., Kuttenberg.
Henschel, Kfm., Berlin.
Zimmermann, Restaurateur, Grottkau.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
D. Feldner, Kfm., Stettin.
Rosenstein, Kfm., Landshut.
Juliusburger, Kfm., Berlin.
Simon, Kfm., Mainz.
Mehrländer, Kfm., Rosenberg.
Berg, Kfm., Danzig.
Freund, Kfm., Berlin.
Ritter, Kfm., Kempen.
Sachs, Kfm., Kalisch.
Knittel, Kfm., Kattowitz.
Stark, Lithograph, Berlin.

(Bote a. d. R.) **Hirschberg**, 21. Septbr. [Von der Schneekoppe.] Künftigen Donnerstag tritt für die diesjährige Sommerreisezeit der Koppen-Postbote seinen letzten Gang zu Thale, d. i. nach Krummhübel an, indem die Ober-Post-Direction in Liegnitz für den 24. September den Schluß des Post- und Telegraphenverkehrs für die höchste Reichsstation amtlich angeordnet hat. Von österreichischer Seite ist über die Schließung des österreichischen Telegraphenamtes noch keine Verfügung nach der Koppe eingetroffen, während in früheren Jahren das betreffende Amt bereits am 20. September für das Publikum nicht mehr zugänglich war. — Wie weiter verlautet, wird Herr Pohl, der oberste Reichsgastwirth, noch bis Anfang October dort oben verweilen, und wer von den Touristen nach Schließung der höchsten Reichsküche noch eintreffen sollte, der wird beim Koppenwächter und meteorologischen Beobachter, Herrn Kirchschläger, gastliche Aufnahme finden. Brot und Wurst und Eier, sowie Kaffee, Wein und Glühwein werden auch bei ihm noch zur Stärkung geboten. Mögen noch recht Viele in schönen Herbst- und Wintertagen den Einsamen auf seiner Schnee-, Eis- und Sternwarte aufsuchen, denn auch der Winter hat seine besonderen Reize.

D. **Liegnitz**, 21. Septbr. [Liberale Wähler-Versammlung.] (Schluß.) Hierauf ergriff das Wort, mit nicht geringerem Beifall als der erste Redner begrüßt, Herr Reichstagsabgeordneter Beisert: „Zur Berichterstattung über meine Thätigkeit im Reichstage aufgefordert, will ich diese im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen erstatten. Die Signatur ist die der Parteiverwirrung. In Halle schließen die Nationalliberalen mit den Freisinnigen ein Bündniß, in Magdeburg stehen sie uns feindlich gegenüber. In der vorigen Wahlbewegung war das Stichwort: wir seien republikanisch, jetzt werden wir als factiös verschrieen. Factiös sind Leute, die ihr Votum nicht aus dem Grunde des allgemeinen Staatswohles, sondern aus anderen Rücksichten abgeben. Wer hat sich dieses Vorwurfes schuldig gemacht? Wir oder die Conservativen? Im Vordergrunde steht die Zollfrage. Hierbei sind alle anderen Gesichtspunkte gegen den eigenen Vortheil zurückgedrängt worden. Ich will nicht behaupten, daß die Freihändler gar keine Interessen vertreten, sie sagen, unsere Interessen leiden, wenn wir nicht freien Verkehr mit dem Auslande haben. Die Freihändler vertreten die allgemeinen Interessen, die Schutzzöllner die Interessrn gewisser Coterien. Alle vorgelegten Zölle gingen durch. Jeder will Etwas aus dem Staatssäckel erstreben. Da die Segnungen der Zölle nicht eintraten, wurden billigere Eisenbahnfrachten, Dampfersubventionen u. s. w. versucht, jetzt soll es der Bimetallismus thun. Die Getreidezölle haben ebenfalls ihre Wirkung wie alle anderen Zölle verfehlt. Bei guten Ernten sind sie wirkungslos, bei schlechten Ernten haben nur sehr wenige Großgrundbesitzer den Vortheil auf Kosten der Consumenten. Es wird Jenen im Augenblick ein Vortheil gewährt, nach welchem sich der Verkaufswerth des Grundstückes erhöht und bei einem Besitzwechsel tritt wiederum derselbe Nothstand ein. Beim Schutzzoll handelt es sich fast ausnahmslos um ein rein egoistisches Interesse. Dies treibt den allgemeinen, opferfähigen Bürgersinn aus uns heraus. Eine andere Consequenz ist die, daß der Staat, der der größte Consument ist, durch die Schutzzölle auf Kosten der Gesammtheit Einzelne bereichert. Beweis dafür, die von einer Coalition von Eisenfabrikanten an den Handelsminister gerichtete Beschwerde über die im Auslande vergebene Lieferung. Auch die Colonialpolitik dürfte unserem Handel und der Industrie nicht allzugroße Vortheile gewähren. Der Handel sucht sich selbst seine Absatzwege und Bezugsquellen. Ehe der Kaufmann von den Consulaten Berichte verwerthen kann, ist er längst in deren Besitz durch seine Verbindungen. Mit der Auflösung der industriellen Selbstständigkeit arbeitet man der Socialdemokratie vor. Ein anderer Gegenstand der Reichstagsarbeit ist die bewilligte Börsensteuer, die auch nicht frei ist von factiöser Politik. Die Börse muß bluten, war die Parole. Wir waren nicht grundsätzlich gegen die Börsensteuer, aber wir wollten nicht, daß gewisse Einrichtungen, die auf dem Boden wirthschaftlicher Entwickelung entstanden sind, vernichtet werden. Seit 1881 habe ich mit Herrn v. Wedell in dieser Frage gearbeitet, ich habe ihn nie verstanden und er verstand sich selbst nicht. Ein Gesetz, das so vieler Aufklärungen bedarf, ist kein gutes. Eine ganze Reihe von Maklerbanken wird durch das Gesetz ausgelöscht. Wenn man ein ebenso leichtes Herz gegenüber der Branntwein- und Zuckersteuer hätte, wäre es besser. Auch die Bestrebungen bezüglich Abänderung unserer Währung sind factiöser Natur. Alle Mißstände sollen jetzt aus der Goldwährung entsprungen sein. Durch Abschaffung der Goldwährung würde hauptsächlich den Schuldnern ein Gefallen geschehen, welche ihre Schulden mit etwa 20 pCt. Nutzen los würden. Eine Münzconvention ohne England ist für uns ein Unding. Egoistische Motive sind es auch, die die Zunftbestrebungen durchwehen. Jede freie Innung gewährt ihren Theilnehmern Nutzen, man will aber mit den Zwangsinnungen das ausschließliche Gewerbeprivilegium haben. Wohin diese Richtung führt, zeigt uns Oesterreich.

4 **Breslau**, 22. September. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich ruhiger Haltung. Sehr schnell aber ermattete die Tendenz, da aus Wien wieder niedrigere Course eintrafen, die auf die Nachricht der „Wiener Vorstadt-Zeitung" zurückzuführen ist, dass das 13. österreichische Armeecorps mobilisirt wurde. Das Eintreffen matter Berliner Notirungen hatte sodann auch hier eine Verflauung des Gesammtmarktes zur Folge, von der sich die Börse zum Schluss in geringem Masse erholen konnte. Besonders stark wurden wieder Renten offerirt.

Per ultimo Septbr. (Course von 11 bis $1^1/_2$ Uhr): Mainz-Ludwigshafen 103,25—103 bez., Ungar. Goldrente 79,75—79,40 bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 80,50—80—80,10 bez., Russ. 1884er Anleihe 95 bis 94,65—94,75 bez., Russ. Orient-Anleihe II 59,87—59,75 bez., Oesterr. Credit-Actien 463,50—460,50—461 bez. u. Gd., Verein. Königs- und Laurahütte 91,40—91 bez. u. Br., Russ. Noten 201—200 bez., Türken 15 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 22. Sept., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 461, —. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 22. Sept., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 460, 50. Staatsbahn 466, 50. Lombarden 220, —. Laurahütte 91, 20. 1880er Russen 80, 20. Russ. Noten 200, —. 4proc. Ungar. Goldrente 79, 25. 1884er Russen 94, 70. Orient-Anleihe II. 59, 70. Mainzer 103, 60. Disconto-Commandit 189, 30. Schwach.

Wien, 22. Sept., 10 Uhr 20 Min. Credit-Actien 284, 20. Ungar. Credit-Actien 284, 75. Staatsbahn 287, 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 82, 35. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 98, 40. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Schwach.

Wien, 22. Sept., 11 Uhr 18 Min. Credit-Actien 284, 40. Ungar. Credit —. Staatsbahn 287, 75. Lombarden 134, 75. Galizier 235, —. Oesterr. Papierrente 82, 30. Marknoten 61, 67. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 98, 50. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 159, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 22. September, Mittags. Credit-Actien 229, 20. Staatsbahn 233, —. Galizier 189, 12. Matt.

Paris, 22. September — Uhr — Min. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 22. September. Consols 100, —. 1873er Russen $94^3/_8$. Wetter: Schön.

Wien, 22. September. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente ..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	98 15	98 55
Credit-Actien..	283 —	284 50	Papierrente	82 15	82 50
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	82 90	83 —
Anglo	— —	— —	London	125 65	125 50
St.-Eis.-A.-Cert.	286 75	288 30	Oesterr. Goldrente..	109 20	109 —
Lomb. Eisenb..	134 75	134 75	Ungar. Papierrente.	91 05	91 40
Galizier	233 50	235 —	Elbthalbahn	158 50	159 25
Napoleonsd'or.	9 $95^1/_2$	9 $95^1/_2$	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten	61 70	61 70	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 22. September 1885.

Berlin, 22. September. [Amtliche Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	22.	21.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	103 30	103 60
Galiz. Carl-Ludw.-B.	94 —	95 40
Gotthard-Bahn	104 20	104 50
Warschau-Wien....	208 —	208 30
Lübeck-Büchen	165 80	166 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	69 20	69 40
Ostpreuss. Südbahn	124 50	124 60
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	— —	82 50
do. Wechslerbank	97 —	97 20
Deutsche Bank	145 —	145 10
Disc.-Commanditult.	188 10	190 —
Oest. Credit-Anstalt	458 —	463 50
Schles. Bankverein.	101 50	101 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisnb.-Wagenb.	115 20	115 —
do. verein. Oelfabr.	59 40	60 —
Hofm. Waggonfabrik	105 20	105 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 70	96 —
Schlesischer Cement	136 90	138 50
Bresl. Pferdebahn..	141 50	141 —
Erdmsnnsdrf. Spinn.	94 —	94 50
Kramsta Leinen-Ind.	127 —	127 40
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	104 —	105 10
Donnersmarckhütte	34 20	34 30
Dortm. Union St.-Pr.	56 90	57 —
Laurahütte	91 10	91 40
do. $4^1/_2$% Oblig.	100 70	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	120 75	120 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 —	38 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	111 —	110 20
do. St.-Pr.-A.	— —	114 70
Inowrazl. Steinsalz.	27 50	27 50
Vorwärtshütte	3 50	3 50
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 40	104 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	136 60	136 90
Prss. $4^1/_2$% cons. Anl.	103 40	103 50
Preuss. 4% cons. Anl.	103 50	103 60
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	99 10	99 10

Cours vom	22.	21.
Posener Pfandbriefe	101 30	101 40
Schles. Rentenbriefe	101 90	101 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	98 50	99 10
do. do. S. II	96 60	97 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4^1/_2$%	— —	101 70
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E	98 10	97 90
do. $4^1/_2$%	101 80	101 80
do. $4^1/_2$% 1879	— —	104 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	101 40	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 —	60 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	94 30	95 —
Oest. 4% Goldrente	88 60	88 90
do. $4^1/_5$% Papierr.	66 10	66 20
do $4^1/_5$% Silberr.	66 80	66 90
do. 1860er Loose	116 —	116 20
Poln. 5% Pfandbr..	60 60	61 —
do. Liqu.-Pfandb.	55 70	55 90
Rum. 5% Staats-Obl.	92 50	92 60
do. 6% do. do.	102 50	103 10
Russ. 1880er Anleihe	80 20	80 50
do. 1884er do.	94 70	94 90
do. Orient-Anl. II.	59 70	59 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	89 50	90 20
do. 1883er Goldr.	108 20	108 60
Türk. Consols conv.	14 50	15 50
do. Tabaks-Actien	90 70	92 50
do. Loose	32 20	35 10
Ung. 4% Goldrente	79 30	79 90
do. Papierrente ..	74 —	74 50
Serbische Rente ...	80 50	83 50
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 15	162 70
Russ. Bankn. 100 SR.	199 60	201 —
do. per ult.	199 25	200 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 25	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $34^1/_2$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 27	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 80	162 25
do. 100 Fl. 2 M.	161 20	161 70
Warschau 100 SR 8 T.	199 10	200 40

Privat-Discont 3%.

Letzte Course.

Berlin, 22. Septbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Flau.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21
Oesterr. Credit. .ult.	456 50	462 50	Gotthard ....ult.	103 75	104 37
Disc.-Command. ult.	187 25	189 75	Ungar. Goldrente ult	73 37	79 75
Franzosen......ult.	465 50	467 50	Mainz-Ludwigshaf..	102 50	103 62
Lombarden.....ult.	219 50	220 50	Russ. 1880er Anl. ult.	79 62	80 37
Conv. Türk. Anleihe	14 37	15 —	Italiener .... ult.	94 —	94 75
Lübeck-Büchen . ult.	165 75	166 37	Russ. II. Orient-A. ult.	59 37	59 75
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	59 50	60 —	Laurahütte ..... ult.	90 50	91 37
Marienb.-Mlawka ult	72 75	72 —	Galizier........ult.	94 —	95 50
Ostpr. Südb.-St.-Act.	103 50	102 50	Russ. Banknoten ult.	199 25	200 75
Serben............	77 —	83 25	Neueste Russ. Anl.	94 12	94 87

Producten-Börse.

Berlin, 22. Sept., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Sept.-Octbr. 154, 50, April-Mai 167, 25. Roggen Sept.-Octbr. 132, 50, April-Mai 143, 75. Rüböl September-October 44, 80, April-Mai 47, 30. Spiritus Sept.-Oct. 41, —, April-Mai 41, 60. Petroleum Sept.-Oct. 23, 60. Hafer Sept.-Oct. 126, 75.

Berlin, 22. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22	21.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Fest.		
Septbr.-Octbr. ...	154 25	154 50	Septbr.-Octbr. ...	44 90	45 —
April-Mai	167 50	167 50	April-Mai	47 50	47 30
Roggen. Matt.					
Septbr.-Octbr. ...	131 75	132 25	**Spiritus.** Flau.		
October-Novbr. .	133 25	134 —	loco	41 20	41 70
April-Mai	144 —	144 —	Septbr.-Octbr. ...	40 80	41 10
Hafer.			Novbr.-Decbr....	40 —	40 40
Septbr.-Octbr. ...	127 —	126 50	April-Mai	41 30	41 80
Aril-Mai	136 —	136 50			

Stettin, 22. September, — Uhr — Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Matt.		
Septbr.-Octbr. ...	153 50	155 —	Septbr.-Octbr. ...	45 50	45 50
April-Mai	165 50	167 —	April-Mai	47 50	47 70
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Septbr.-Octbr. ...	129 50	129 50	loco	40 50	41 —
April-Mai	140 50	140 50	Septbr.-Octbr. ...	40 10	40 50
			Novbr.-Decbr....	40 —	40 —
Petroleum.			April-Mai	41 10	41 50
loco	7 80	7 80			

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.		Einreichung d. Scontros.		Ultimo-Regulirung.	
September	28.	September	29.	September	30.
October	29.	October	29.	October	31.

Unsere Abstimmungen sind nur durch sachliche Motive geleitet. Dies war auch bei dem 3. Director für das auswärtige Amt der Fall. Die Stelle war von der Staatsregierung durchaus nicht besonders vertheidigt worden und wir glaubten nicht, daß eine dauernde Einrichtung dieser Stelle nothwendig sei. Sachliche Motive bestimmten die Gegner, und welche Schmähungen erfuhren diejenigen, welche gegen die Einrichtung stimmten? Ich gehöre zu den Gegnern der Socialdemokratie, bin aber doch für Abschaffung des Socialistengesetzes. Wir erstreben die freie Stellung des Subjects in wirthschaftlicher und socialer Beziehung. Wir halten fest an diesem Grundsatze und die Zeit, daß auch wir wieder triumphiren, wird kommen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Abgeordneter Seyffarth beginnt seinen Vortrag damit, daß er bedauert, den freundlichen Empfang nicht damit erwidern zu können, daß er über große Erfolge des Abgeordnetenhauses berichten kann. Vom Culturkampf sprechend, wendet sich der Redner gegen die discretionären Gewalten des Ministers. Es darf nicht dem Ermessen eines Ministers überlassen bleiben, ob Gesetze ausgeführt werden sollen oder nicht. Hier gilt es, feste Grundsätze aufzustellen, nach denen sich Staat und Kirche zu richten haben. Der Kirche ist es nicht würdig, von einem Manne abhängig zu sein und des Staates ist es nicht würdig, in jedem einzelnen Falle wegen Beobachtung seiner Gesetze zu verhandeln. Der Staat soll sich nicht in das Herzensgebiet der Religion mischen, aber in die äußeren politischen Verhältnisse sich zu mischen, hat er ein Recht, z. B. zu sagen, ich will Niemanden angestellt wissen, von denen ich nicht überzeugt bin, daß er staatsfreundliche Gesinnungen habe; ich will über die Vorbildung der Geistlichen eine Garantie haben. Das ist äußere Ordnung, deren Grenzlinien zu bestimmen dem Staate zukommt. Das Schulaufsichtsgesetz muß deshalb beibehalten werden. Gewisse Angelegenheiten müssen vom Cultusministerium auf den Justizminister übergeben, dann ist mehr Grundlage zu einer objectiven Behandlung als jetzt. Windthorst hat bereits die Schule reclamirt. Die 7jährige Schulzeit soll gekürzt werden. Die Conservativen schließen sich solchen Wünschen an. Als der Cultusminister die Verwendung der aus der lex Huene den Kreisen zufließenden Gelder für die Schulen empfahl, traten Rauchhaupt und Andere gegen ihn mit großer Heftigkeit auf. Den Conservativen ist es gestattet, gegen die Regierung aufzutreten, aber wehe dem Liberalen, der sich eine solche Sprache erlaubte. Die Fortbildungsschulen müssen erhalten und weiter ausgebildet werden. Der Besuch derselben an den Sonntagen macht die Kinder nicht irreligiös. Die Schweninger'sche Angelegenheit giebt beredtes Zeugniß von unseren Zuständen. Trotz solcher Vorkommnisse wagt man uns den Vorwurf zu machen, wir brächten das Volk aus sittlichen Band und untergrüben die sittlichen Grundlagen des Volkes. Den Wählern liegt es ob, daß nicht ein sittliches Deficit eintreiße. Bethätige man bei den bevorstehenden Wahlen die sittliche Selbstständigkeit. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf veranlaßte der Vorsitzende eine Abstimmung über die Candidaturen zum Abgeordnetenhause und wurden die Herren Goldschmidt und Seyffarth einstimmig als Candidaten für unseren Wahlkreis definitiv nominirt. Mit einem Hoch auf die drei Abgeordneten schloß die grandiose Versammlung um 7 Uhr.

t. **Kreuzburg**, 18. Septbr. [Männerturnverein. — Urlaubsbeendigung. — Obstmarkt. — Hasenjagd.] Die gestern abgehaltene Generalversammlung des Männerturnvereins war zahlreich besucht. Nach Mittheilungen des Vorsitzenden, Herrn Lehrer Menz, besitzt der Verein ein Vermögen von rund 2500 Mark. Am Beginn des Vereinsjahres zählte der Verein 50 Mitglieder, augenblicklich sind 3 Mitglieder weniger. Der Turnwart, Herr Lehrer Fischer spricht sich über die Betheiligung der activen Mitglieder am Turnen sehr belobigend aus, so daß er für die im nächsten Jahre abzuhaltende 25jährige Stiftungsfeier des Vereins das günstigste Prognostikon stellen konnte. Nachdem dem bisherigen Vorstande für sein opfervolles und segensreiches Wirken für den Verein durch Erheben von den Plätzen der Dank der Versammlung abgestattet war, fand die Neuwahl des Vorstandes statt. Es wurden neu- resp. wiedergewählt zum Vorsitzenden resp. Stellvertreter die Herren Lehrer Menz und Buchhalter Hoffmann zum Turnwart resp. Stellvertreter, Lehrer Fischer und Lehrer Fuhrmann, zum Kassenwart resp. Stellvertreter Brauereibesitzer Ferd. Kern und Kaufmann Schlesier, zum Schriftwart resp. Stellvertreter Bureauvorsteher Koziollek und Disponent Harupka und schließlich zum Zeugwart resp. Stellvertreter Herren Kaufmann Schweitzer und Kürschner Przesdzieng. — Herr Bürgermeister Müller ist von seinem vierwöchentlichen Urlaub aus Karlsbad zurückgekehrt und hat bereits seine amtlichen Functionen wieder übernommen. — Die Obsternte ist in diesem Jahre so ergiebig gewesen, daß hier nur Wenige sind, welche sich eines solchen Obstreichthums in unserer Gegend erinnern können. Demzufolge ist das Angebot von Aepfeln, Birnen und Pflaumen sehr groß, und die Preise sind außergewöhnlich niedrig. — Auch die vorgestern eröffnete Hasenjagd rechtfertigt die gehegten Erwartungen. Nur selten war ein so günstiges Hasenjahr. Starke, ausgewachsene Hasen sind aus erster Hand schon für 1,60—1,80 M. erhältlich, während die Händler noch 2 M. verlangen.

⊙ **Neisse**, 20. Sept. [Generalstabsreise. — Beförderung. — Entsprungen.] Die Generalstabsreise für das 6. Armeecorps wird am 24. d. Mts. im Kreise Grottkau beginnen und auch den hiesigen Kreis berühren. Zu derselben sind commandirt 4 Stabsoffiziere, 7 Hauptleute resp. Rittmeister, 4 Lieutenants, ein Beamter, 2 Unteroffiziere und 23 Mannschaften und 34 Pferde. — Der Commandeur der 12. Cavallerie-Brigade hierselbst, Herr Oberst von Niesewand, à la suite des ersten Westphälischen Husaren-Regiments Nr. 8, ist zum Generalmajor ernannt worden. — Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr sind aus dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses, während sie mit einer häuslichen Verrichtung beschäftigt waren, die Strafgefangenen Arbeiter Franz Schuster aus Sedschütz und der Dachdecker Julius Sobotta aus Ober-Glogau, beides schwere Verbrecher, entwichen. Beide tragen Gefangenenkleidung, Schuster von grauem, Sobotta von braunem Drillich.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Stuttgart, 21. Septbr. Gelegentlich des gestrigen Feldmanövers machte der Kaiser dem Freiherrn v. Varnbüler auf dessen Gute Gammingen einen Besuch. Um 5 Uhr war Familientafel im Schlosse. Abends besuchten der Kaiser, die Königin und die anderen Fürstlichkeiten die Vorstellung von „Zehn Mädchen und kein Mann" im Hoftheater. Später war Soiree bei dem Prinzen von Weimar.

Wien, 22. Septbr. Der „Politischen Correspondenz" aus Belgrad wird gemeldet: Der König und der Ministerrath beschlossen die Mobilisirung der Armee.

Petersburg, 22. Sept. Zur Reorganisation der Artillerie veröffentlicht der „Invalide" eine weitere Verordnung des Kriegsministers, welche die Umwandlung von vier Batterien der zweiten Reserve-Artillerie-Brigade in ebenso viel Festungs-Ausfall-Batterien und die Neuformirung einer fünften derartigen Batterie anordnet. In Kriegszeiten sollen aus diesen fünf Festungs-Ausfall-Batterien deren sechszehn formirt werden. Die gesammte Reserve-Artillerie ist nunmehr mit weittragenden Geschützen ausgerüstet.

Konstantinopel, 22. Septbr. Die „Turquie" constatirt, daß der Ernst der Ereignisse in Ostrumelien die Pforte zur Intervention nöthigen werde. Die Pforte werde ihre Pflicht mit ebensoviel Festigkeit, wie Mäßigung erfüllen.

Athen, 22. Sept. Gelegentlich einer Straßenkundgebung zu Gunsten der Rechte des Hellenismus erklärte der Ministerpräsident Delyanis, die Regierung erhoffe die Aufrechthaltung des status quo im Orient, wenn nicht, werde sie die Rechte des Hellenismus wahren. Die Reduction der Armee ist aufgeschoben.

Kairo, 22. Sept. Das „Bureau Reuter" meldet: Die Mitglieder der Staatsschuldenkasse richteten eine Note an die Mächte, worin sie verlangen, daß der ganze Anleihebetrag bei der Bank von England eingezahlt werde, während das Bankhaus Rothschild in Egypten die bereits geliehene Summe abziehen will.

Handels-Zeitung.

Breslau, 22. September.

* **Couponprocesse Oesterreichischer Bahnen.** Der „N. Fr. Pr." wird aus Frankfurt a. M. geschrieben: Das Urtheil des Reichsgerichts, welches den Anspruch auf Zahlung in Reichsmark für diejenigen Coupons der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ablehnte, welche einen veränderten Inhalt haben, und ohne Vorbehalt angenommen sind, hat in Deutschland, namentlich aber hier, grosses Aufsehen hervorgerufen. Damit dürfte die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn vor weiteren Couponprocessen bewahrt sein, da die Anzahl derjenigen Besitzer von Nordbahn-Prioritäten, welche die neuen Couponbogen nur unter Protest angenommen haben, keine sehr erhebliche sein dürfte. Man verweist jedoch darauf, dass sich das Urtheil des Reichsgerichtes auf die Obligationen selbst, demnach auf die Frage, wie verlooste Obligationen einzulösen sind, nicht beziehe. Im Augenblicke ist auch thatsächlich noch ein Process, in dem es sich um Vollzahlung von Nordbahn-Obligationen handelt, beim Landgerichte in Frankfurt anhängig. Die Nordbahn hat sich in diesem Falle zur Deponirung der Klagesumme entschlossen, um ihre im Wege des Arrestes angehaltenen Wagen frei zu bekommen. Im Allgemeinen hat sich der Umfang des Währungsstreites in Folge der Conversionen zwar verringert, ist aber dafür gegenüber einzelnen Bahnen zu Summen gelangt, von denen früher auch nicht annähernd die Rede war. Im lebhaftesten Treffen steht augenblicklich die Böhmische Westbahn, gegen welche Klagen in der Höhe von nahezu 1½ Millionen anhängig gemacht sind. Diese Höhe hat die Böhmische Westbahn zu energischer Gegenwehr veranlasst. Die Westbahn hat das bekannte Abkommen mit der Verwaltung der Oesterreichischen Staatsbahn getroffen, durch welches ihr 123 Güterwagen der letzteren für den Verkehr mit Deutschland zur Verfügung gestellt sind. Die Bierwagen für den Transport des Pilsener Bieres sind an das bürgerliche Brauhaus, sowie die Erste Pilsener Actien-Brauerei verkauft. Nichtsdestoweniger sind diese Wagen in Deutschland gepfändet worden; sie stehen auf dem Ostbahnhof zu Frankfurt am Main, und die deutschen Gerichte sind damit beschäftigt, die Rechtsbeständigkeit der Verkaufsacte zu prüfen. Die Guthaben aus dem Transportverkehre bei den deutschen Bahnen sind an die Oesterreichische Creditanstalt cedirt; auch diese Cession wird Gegenstand eines Angriffs seitens der klagenden Prioritäre. Der Kassenschrank und das sonstige Mobiliar auf der Station zu Furth a. W. wurden seitens der Böhmischen Westbahn an die Spediteure Karpeles & Hirsch in Wien veräussert; die Station zu Furth a. W. selbst ist aufgehoben, seitdem die Tageskasse mit 6 Mark vom Gerichtsvollzieher weggenommen wurde. So sind die sämmtlichen Waggons der Böhmischen Westbahn aus Deutschland zurückgegangen. Die deutschen Kläger glauben auch dem Zusammentritte des Reichstages und der Vorlage des Gesetzes über die Unpfändbarkeit des Eisenbahn-Materials ruhig entgegensehen zu dürfen. Wenn es, argumentiren sie, schon der vorigen Reichstagssession nicht möglich war, das Gesetz über die Unpfändbarkeit fremden Staatsgutes in der Commission fertig zu stellen, so sei schwer zu erwarten, dass angesichts der schon weit geförderten Vorarbeiten für das deutsche Civilrecht eine einzelne so schwierig zu ordnende Materie zu Gunsten einiger Privatbahnen vorwegs geregelt werden sollte. Schliesslich, meint man, bleiben immer noch die Guthaben bei Deutschen Bahnen, welche zur Deckung herangezogen werden können. Mit grosser Spannung sieht man der Entscheidung des Reichsgerichts entgegen, welche über die beantragte Sequestration der Strecke der Böhmischen Westbahn von Furth a. W. bis zur böhmischen Grenze angerufen wurde.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Brauerei-Pächterin verehelichte Christiane Caroline Hancke, geb. Herberg, zu Rengersdorf, Kr. Glatz; Concurs-Verwalter: Kaufmann Hugo Drosdatius zu Glatz; Termin: 8. October.

Marktberichte.

Dresden, 21. Sept. [Amtliche Notirungen der Producten-Börse.] Wetter: Schön. Stimmung: Still. — Weizen per 1000 Kilogramm netto weiss, inländisch 165—170 Mark, weiss, fremder 170—180 M., braun, deutscher 160—166 M., braun, fremder 160 bis 178 Mark, braun, englischer 150—158 Mark. — Roggen per 1000 Kilogr. netto sächsischer 145—148 M., russischer 141—144 M., fremder 145—150 M., Galizier — M. Gerste per 1000 Klgr. netto sächsische 150 bis 160 M., böhm. und mähr. 162—180 M., Futtergerste 120—130 M., Hafer per 1000 Klgr. netto sächsischer 148—152 M., neuer 140—145 M., russischer 130 bis 137 M. Weizenmehl per 100 Klgr. netto ohne Sack, Kaiserauszug 33,50 M., Grieslerauszug 30,50 M., Semmelmehl 28,50 M., Bäckermundmehl 25,00 M., Grieslermundmehl 21,00 M., Pohlmehl 17,00 M., Roggenmehl per 100 Klgr. netto ohne Sack Nr. 0 24,00 M., Nr. 0/1 23,00 M., Nr. 1 22,00 M., Nr. 2 19,00 M., Nr. 3 16,00 M., Futtermehl 13,50 Mark.

Wasserstand.

Ratibor, 21. Septbr. 0,92 m.
22. „ 0,90 m.

Glatz, 20. Septbr. 0,27 m.
21. „ 0,27 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Martha Bolle**, Herr Pastor **Bernhard Kanzon**, Berlin—Schönwerder. Frl. **Lucy Braun**, Herr Major **v. Plathen**, Leipzig. Frl. **Alice Heimendahl**, Hr. Reg.-R. **Berg**, Krefeld-Berlin. Frl. **Gabriele v. Heinleth**, Herr Hauptm. **Krahe**, München. Frl. **Martha Uecker**, Herr Pastor **Heinrich Schwarz**, Lassau. Frl. **Elisabeth Natorp**, Herr Pastor **Carl Weiß**, Alt-Berun O.-S.—Alt-Anhalt bei Imielin.

Verbunden: Herr **v. Ferber**, Frl. **v. Maltitz**, Berlin. Herr Oberförster **Bruno Illgen**, Frl. **Ludwina Schmidt**, Berlin. Herr Prem.-Lieut. **Bodo v. Ditfurth**, Frl. **Paula Freiin v. Blomberg**, Iggenhausen. Herr Prem.-Lieut. **Maximilian Frhr. von Ditfurth**, Frl. **Sophie Schaumann**, Altenbücken bei Hoya.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Dr. **Robert Krause**, Breslau; Hrn. Prem.-Lieut. **Curt Laube**, Berlin; Herrn Hauptm. **Gabriel**, Neisse.

Gestorben: Herr Baurath a. D. **Franz Wilmanns**, Berlin. Herr Rgbs. **Arthur v. Lucke**, Ulbersdorf. Herr Guts- u. Fabrikbesitzer **Carl Hermann Nachrich**, Breslau. Frau Staatsanwalt **Ida Helene Crusius**, geb. **Großmann**, Oppeln.

Courszettel der Breslauer Börse vom 22. September 1885.

Amtliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr).

Wechsel-Course vom 21. September.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,70 B
do. do.	3	2 M.	167,75 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,355 bz
do. do	2½	3 M.	20,275 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg....	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	201,00 bz
Wien 100 Fl...	4	kS.	162,50 B
do. do.	4	2 M.	161,50 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,50 G	104,50 bzG
Prss. cons. Anl.	4½	103,60 bzB	103,40 G
do. cons. Anl.	4	103,50à60 bz*)	103,45 bz
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	99,50 G	99,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,00 G	102,00 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,00 bzG	98,00 G
do. Lit. A....	3½	97,45 bz	97,65 bz
do. Rusticalen	3½	—	—
do. altl.	4	101,20 G	101,20 G
do. Lit. A....	4	100,95 bz	101à100,90 bzG
do. do. ...	4½	101,40 bzG	101,40 bzB
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,95 bz	100,95 bz
do. do.	4½	101,40 G	101,50 B
do. Lit. C. I..	4	—	—
do. do. II..	4	100,95 bz	100,95 bz
do. do	4½	101,40 bzB	101,40 B
do. Lit. B....	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,25 B	101,30 bzB
Rentenbr., Schl.	4	101,60 B**)	101,60 bz
do. Posener	4½	101,40 G	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,00 bz	101,00 bz
do. do.	4	102,00 B	102,00 B

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	99,65 bzG	99,90 bzB
do. do. rz. à 110	4½	107,90 B	107,50 G
do. do. rz. à 100	5	103,50 G	103,75 bz
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4½	—	—
do. do. Ser. V.	4	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	90,40 bz	90,60 G
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	96,00 B	96,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	94,50 B	94,50 B

*) do. 3½% 99,25 B **) do. 4% Landescultur 101,00 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	89,10 B	89,10 B
do. Silb.-Rente	4⅕	67,00 B	67,50 B J./J. 7,50 bzB
do. Pap.-Rente	4⅕	66,50 G	67,00 G
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	116,25 G	116,75 B
Ung Gold-Rente	4	79,90à85 bz	80,00 bzB
do. Pap.-Rente	5	74,25 G	75,00 bz
Italiener	5	95,00 B	95,25 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,60à50 bz	55,75 B
do. Pfandbr. .	5	61,00 G	61,00 bz
Russ. 1877 Anl.	5	97,40 G	98,25 B
do. 1880 do.	4	80,50 B	80,75 bzB
do. 1883 do.	6	108,00 B	109,00 B
do. 1884 do.	5	94,90 bzB kl. 5,20à10 bzB	95,00 bzG kl. 5,65 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	60,25 B	60,50 bz
do. do. III.	5	60,10 B	60,50 bz
Rumän. Oblig..	6	103,10 G	103,75 bz
do. amort. Rente	5	92,80 bz	93,00 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,15à10 bz	conv. 15,35à60 bzB
do. 400 Fr-Loose	—	35,00 B	36,00 bz
Serb. Goldrente	5	83,25 bz	84,50 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	84,25 B	85,00 B

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	70,00 B	69,00 B
Mainz-Ludwgsh	4	4⅖	103,75 B	103,50 G
Dortm.-Gronau	4	2⅛	60,00 B	60,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	101,75 G	101,85 G
do.	4½	101,50à55 bz	101,60 G
do. Lit. G.	4½	101,50à55 bz	101,60 G
do. Lit. H.	4½	101,50à55 bz	101,60 G
do. Lit. J.	4½	101,50à55 bz	101,60 G
do. Lit. K.	4	101,50à55 bz	101,60 G
do. 1876	5	101,40 G	101,40 G
do. 1879	5	101,50 G	101,60 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,00 B	97,90 G
do. Lit. C. u. D.	4	101,75 G	101,85 bzG
do. 1873	4	101,75 G	101,85 bzG
do. 1883	—	101,75 G	101,85 bzG
do. Lit. F....	4½	101,50 G	101,60 etw. bzG
do. Lit. G....	4½	101,50 G	101,60 etw. bzG
do. Lit. H....	4½	101,50 G	101,60 etw. bzG
do. 1874	4½	101,50 G	101,60 etw. bzG
do. 1879	4½	104,90 B	104,90 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	101,50 G	101,60 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	101,50 G	101,60 G
do. do. ..	4	102,40 B	102,40 B
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1⅛	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	99,00 B	99,00 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	83,25 B	83,00 G
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	97,75 B	97,75 B
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,90 B	101,90 B
do. Bodencred.	1	6	110,00 B	110,00 bz
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	162,10 bz	162,50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	200,75 bz	201,40 bzB

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	140,00 bz	140,75 bzG
do. 4% Obligat.	4	—	100,50 G	100,50 G
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,25 B	101,25 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	115,00 G	115,50 G
Donnersmrckh.	4	1	34,75 bzB	34,50à70 bz
do. Part.-Oblig.	5	5	—	—
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,25 G	101,60 B
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	38,25 bz	38,00 B
Oppeln. Cement	4	5½	96,00 G	97,75 G
Grosch. Cement	4	14	—	144,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1340 B	1340 B
do. Immobilien	4	4⅛	80,00 G	80,00 bz
do. Leinenind. .	4	8	127,00 G	127,00 bz
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	91,00 B	90,00 G
Laurahütte	4	4½	91,50 B	91,40 G
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	—	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 22. September. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. Rℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. Rℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. Rℳ	mittlere niedr. ₰	gering Waare höchst. Rℳ	gering Waare höchst. ₰	gering Waare niedr. Rℳ	gering Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	40	14	90	14	10	13	90	13	60	13	10
Weizen, gelber	15	10	14	60	13	60	13	40	13	—	12	70
Roggen	13	60	13	30	13	—	12	70	12	50	12	10
Gerste	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	30	12	10	11	80
Erbsen	17	—	16	—	15	50	14	50	13	50	12	50

	feine Rℳ	feine ₰	mittlere Rℳ	mittlere ₰	ord. Waare Rℳ	ord. Waare ₰
Raps	20	40	19	—	17	50
Winter-Rübsen ..	19	90	18	50	17	50
Sommer-Rübsen.	22	—	20	—	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	24	—	22	—	20	—
Hanfsaat	22	50	21	—	19	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 22. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, September 133,00 Gd., September-October 133,00 Gd., October-November 133,50 Gd., November-Decbr. 134,50 Gd. und Br., April-Mai 140,00 Gd., Mai-Juni 143,00 Br.

Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per Septbr. —,

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 122,00 Br., Septbr.-October 122,00 Br., April-Mai 134,00 Br.

Raps (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per September —.

Rüböl (per 100 Kilogramm) matt, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per September 46,00 Br., September-October 45,00 Br., October-November 45,50 Br., April-Mai 47,25 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, per September 40,10 bez. Br. u. Gd., September-October 39,40 Br. u. Gd., October-November 39,20 Gd., November-December 39,00 Gd., April-Mai 40,10 Gd., Mai-Juni 40,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) unverändert.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 23. September:
Roggen 133,00 M., Weizen —,—, Hafer 122,—, Raps —, — Rüböl 46,00, Spiritus 40,10.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau. (In Vertr.: J. Seckles in Breslau.) — Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.